

lieferung verlangte im Namen des Papstes. Der König fügte sich, obwohl höchst ungerne, aus Respekt für den heiligen Vater. Der Staatsverräter ward entlassen, durfte aber nicht nach Dresden, wohin er am meisten trachtete, weil er dort mit einem verabschiedeten Brühl'schen Kammerdiener, Fiedler, in geheimer Verbindung stand. Unter militärischer Escorte schaffte man ihn nach Prag und überlieferte ihn dort dem Prior der Kapuziner, welcher ihn sofort als Mönch einkleiden ließ, mit gehörigen Feierlichkeiten wieder in den Orden aufnahm und dem sächsischen Officier, der ihn begleitet hatte, eine Bescheinigung über Empfangnahme des ritterlichen Mönches ausstellte.

Nachdem der Prior dem Sünder drei Tage lang das Gewissen geschärft, sandte er ihn mit zwei Ordensbrüdern nach Rom, Ablass für seine schweren Sünden zu ersehen vom heiligen Vater.

In der ersten Stadt Italiens traf Maubert einen Cardinal, der eben nach Wien reisen wollte. Nachdem er sich diesem als Kapuziner vorgestellt, lenkte er das Gespräch auf den Dresdener Hof, der seines noch jungen Katholicismus wegen einen Kömmling natürlich sehr interessiren mußte und sprach nun von sächsischen Staatsgeheimnissen, so daß der Cardinal erstaunte, wie ein Mönch darin habe eingeweiht werden können.

Dreißt erzählte nun Maubert von seinem Leben, soviel er für gut fand, gestand frei, daß er den geistlichen Stand ganz wider Willen, nur aus Rücksichten für seine Familie, gewählt und bat weinend den Cardinal um Empfehlungsbriefe nach Rom, wo er nicht die beste Aufnahme zu erwarten habe. Der Cardinal, durch Maubert's glatte Worte getäuscht, behielt ihn drei Tage bei sich und gab ihm dann nicht nur selbst Briefe mit nach Rom an verschiedene Cardinäle und den General des Kapuziner-Ordens, sondern befahl auch dem Prior des Ortöklosters, letzterm den reuigen Bruder nachdrücklich zu empfehlen. Getroßt reiste nun Maubert nach Rom und warf sich dort seinem Ordensgeneral zu Füßen, errang aber dadurch, so wie durch Lügen auf Lügen doch nichts weiter, als daß der General, unter dem Vorwande, in die Angelegenheiten ausländischer Orden sich nicht mengen zu dürfen, ihm bloß eine schriftliche Färbitte an seine Obern in Frankreich einhändigte.

Damit war aber dem lockern Maubert, der nur nach der Erlaubniß zu Ablegung des geistlichen Standes getrachtet hatte, nicht gedient.

Gern wäre er sofort flüchtig geworden, um freier in protestantischen Ländern zu leben, wenn man nicht zu streng ihn unter Aufsicht gehalten hätte, denn zwei Mönche geleiteten ihn von Kloster zu Kloster. So kam er endlich betrübt, doch nicht hoffnungslos, nach Magon an der Loire, wo er zu Schiffe weiter nach Chalons gebracht werden sollte. Die französischen Mönche waren aber bei weitem nicht so streng und ängstlich als die italienischen. Dieß berechnend entfernte sich Maubert, während seine Wächter zum Frühstück bekehrten, unter dem Vorwande, zu sehen, ob das Schiff segelfertig sey. Da das Kloster am Ufer lag, glaubten jene, daß der bußfertige Bruder nur an ein Fenster des äußern Ganges getreten sey, erschracken aber nicht wenig, als sie ihn endlich dort suchend nichts als ein Paar hölzerne Mönchschuhe fanden, die Maubert ausgezogen hatte, um unbemerkt zu entschlüpfen.

Natürlich gab der Flüchtige gehöriges Fersengeld. Erst sieben Meilen vom Kloster sprach er bei einem Pfarrer ein, der ihn nicht nur gut verpflegte, sondern auch die Nacht über beherbergen wollte, welches aber Maubert nicht annahm, unter dem Vorwande, daß er eilen müsse, wenn er seinen todkranken Vater noch am Leben treffen wolle. Tag und Nacht laufend, meist auf Schleifwegen und nur hier und da Messe lesend bei einem gasifreien Pfarrer, erreichte er endlich Le Fort de l'Eluse an der Schweizergränze.

Auf die Frage des wachhabenden Officiers, wo her? und wohin? sprach Maubert Polnisch und gab durch Zeichen zu erkennen, daß er einer andern Sprache nicht mächtig sey. Als ihn nun der Officier, gleichfalls durch Zeichen, nach dem Passe fragte, gab er einen selbst fabricirten in polnischer Sprache, worauf ihn der Officier gehen hieß. Maubert aber, um sich nicht zu verrathen, daß er Französisch verstehe, blieb stehen, bis ihn endlich der Officier durch Schub bedeutete, daß er gehen könne.

So gleichsam über die Gränze gestossen, ging Maubert nach Genf und gab sich beim Prediger Tronchin für einen Mönch aus, den Liebe zur Wahrheit dringe, das Glaubensbekenntniß der Reformirten anzunehmen. Doch Tronchin erkannte in ihm bald den Abenteurer, der wohl gar sein Kloster bestohlen haben könne und brachte es bei dem Magistrat dahin, daß man ihn unter Verabreichung eines Zehrpennigs aus der Stadt wies.

Maubert, Genfer Klugheit im Stillen bewundernd, versuchte nun sein Heil an der Berner Geistlichkeit,